Indiana Tribüne.

Erscheint Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 3 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 2 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat. Per Post außerhalb der Stadt eingeschickt in Vorausbezahlung $2 per Jahr.

Office: 18 Süd Alabama Straße.

Indianapolis, Ind., 2 September 98

Elende Soldaten.

Wie es mit den spanischen Soldaten auf den Philippinen bestellt ist, davon gibt folgende drastische Schilderung eines in Manila lebenden Berliners einen Begriff: „Es ist erbarmungswerth, zu sehen, wie so viele Schuljungen, tapfer genug freilich, Krieg spielen müssen. Die knabenhafte Erscheinung wird durch die fast burlesk ausschauende Uniform nicht vermindert, ein leichter breitrandiger Strohhut mit hoher, spitz zulaufender Krone, in der Form dem Hute des typischen Bühnen-Briganten ähnelnd, wie man ihn im „Fra Diavolo" und „Alessandro Stradella" sieht, dann blaugestreifte Baumwollkittel und Hosen, von einem schwarzen Ledergürtel zusammengehalten. Das ist die Uniform, welche häufig durch Schuhe mannigfachster Art vervollständigt wird; der größere Theil der Armee läuft barfuß, woraus zu erklären ist, daß 60 Procent aller Patienten in den Hospitälern an Fußgeschwüren leiden, die durch die scharfen Dornen tropischer Pflanzen hervorgerufen sind. Es gab einmal eine Zeit, wo das für Schuhe bestimmte Geld auch dafür ausgegeben wurde, aber das ist schon lange her. Mitte vorigen Jahres gewann die Regierung einen der großen Preise in der Manila-Lotterie, und diese unerwartete Einnahme ward zum Theil dazu verwendet, für ein Regiment Schuhe zu kaufen. Der Officier, welcher die Schuhe zu kaufen hatte, wollte möglichst viel für das Geld haben, und so erstand er eine Sorte, die gut aussah und nach vierwöchigem Gebrauch zerrissen war. Bei den Dschungel-Kämpfen wußten denn die Malayen auch diese Schwäche ihrer Gegner auszubeuten; sie machten die wenigen Pfade durch scharfe Tambustücke, Stachelin, Ananasblätter u. s. w. für die barfüßigen Spanier, deren zarte Fußhaut an dergleichen nicht gewöhnt ist, geradezu unpassirbar. Die gemeinen Soldaten kann man nur bedauern. Es gibt da ganze Regimenter junger Burschen, vor Kurzem aus Spanien hierher gesandt, willig, muthig und kampfbereit, ohne eine Spur von Todesfurcht, leichtherzig und gutmüthig, ausdauernd und genügsam, aber sie können nicht kämpfen, weil sie es nicht gelernt haben, weil sie nicht zu Soldaten ausgebildet sind und ihre Officiere nichts taugen. Sie können nicht schießen und verstehen nicht, die Vortheile, welche ihnen das Terrain bietet, zu benutzen, während die Eingeborenen in beiden Punkten ihnen überlegen sind." Die spanischen Officiere schildert der Gewährsmann in dieser anziehenden Weise: „Das Officiercorps hat einen starken Operetten-Beigeschmack. Dicke, Fallstaff-artige Gestalten in Officiersuniformen schwärmen in den Cafés und Bierwirthschaften umher oder fahren in den fashionablen Theilen der Stadt spazieren, sitzen auf den oberen Balkonen, lachen und schwätzen. Selbst bei den Kasernen sieht man Tische und Stühle unter den Bäumen außerhalb des Einganges und hier kann man den ganzen Tag Officiere herumlungern sehen, die offenbar weiter nichts zu thun haben, als fett zu werden. Da sie absolut nichts zu thun haben, möchten sie da nicht zwei oder drei Stunden täglich über die Frage nachdenken, ob es etwas Schlimmeres gibt als einen Officier, der auf dem Sopha in einer Bierschänke seinen Rausch ausschläft, wenn der Feind vor den Thoren steht?"

Die spanischen Kriegsausgaben.

„La Estafeta" veröffentlicht einen Artikel über die Kriegsausgaben. Danach wurden vom 4. März 1895 bis 30. Juni 1898 ausgegeben: Die aus dem Verkauf von 322,944 billetes de Cuba von 1890 sich ergebenden 124,211,274 Pesetas, gleichfalls der Betrag von 60,000 Noten von 1886 28,924,484, Anleihe von 400 Millionen unter Garantie der Zolleinnahmen 372,000,000, Gewinn aus den Finanzgeschäften in Paris, Silberankäufe usw. 4,331,691, Darlehn der Bank von Spanien unter Gewähr von cubanischen Papieren 292,000,000, gleichfalls auf Zolleinnahmen 241,000,000, gleichfalls auf Steuereinnahmen 160,000,000, gleichfalls auf die mit 4 Procent verzinsliche innere Schuld 145,000,000, Philippinen-Anleihe 185,000,000. Zusammen 1,654,467,449 Peset-s. Hierin sind aber nicht die bedeutenden Posten für Transport und Material eingeschlossen, ebensowenig die Kosten der Gehälter, Lebensmittel und Material für Cuba. Erstere sind noch unbekannt, letztere belaufen sich auf 320 Millionen Pesetas. Soweit sie also bis jetzt bekannt sind, betragen die Ausgaben 1874 Millionen. Wir wissen, daß man sogar das Ergebniß der Nationalsammlung bereits in Angriff genommen hat, und zwar im Betrage von 23 Millionen. Sind diese Ausgaben schon horrend, so sind es weit mehr noch die Verluste an Menschenleben, die in einem zwecklosen und unnöthigen Kampfe geopfert wurden. Von März 1895 bis März 1897 sandte man hinüber 180,431 Soldaten, 62,222 Officiere, 615 höheren Grades und 10 Generale. Da auf Cuba bereits 12,000 Mann standen, machte die Gesammtzahl des Heeres 200,000 Mann aus. Die eigentlichen Kriegsverluste sind sehr gering: 1 General, 60 Officiere und 1314 Soldaten fielen auf dem Schlachtfelde; 1 General, 81 Officiere und 704 Soldaten starben an ihren Wunden; 463 Officiere und 8164 Soldaten, die verwundet waren, wurden geheilt. Dagegen haben das Sumpffieber, das gelbe Fieber und andere seuchenartige Krankheiten wahre Verheerungen angerichtet: 313 Officiere und 13,000 Mann, 127 Officiere und 40,000 Mann erlagen anderen Krankheiten. Auf 1000 Mann Verlust entfallen: 10 auf dem Schlachtfeld Verwundete oder Gefallene oder nachher den Wunden Erlegene, 66 Todesfälle durch gelbes Fieber, 201 durch andere Krankheiten und 143 in's Vaterland Zurückgesandte. Die Zahl der Verwundeten und Kranken, die nicht heimgesandt worden, beläuft sich auf etwa 20,000 Mann. Es ergiebt sich also, daß von 1000 nach Cuba geschickten Mann 521, mehr als die Hälfte, am 1. März 1897 verloren waren. Demnach dürften die Verluste auf Cuba mindestens 100,000 Mann betragen. Amtlich schätzt man das gegenwärtig auf Cuba befindliche Heer auf 180,000 Mann, darunter 70,000 Freiwillige. Das beweist das Zutreffen obiger Zahlen.

Der Wasserstoff-Thermometer.

Das internationale Institut für Maße und Gewichte in Paris hat die Einführung des Wasserstoffthermometers für genaue Wärmemessungen beschlossen. Man hat Wasserstoff gewählt, weil man einen Körper brauchte, dessen Volumen sich möglichst proportional der Temperatur vermehrt; ein Gas war demnach um so vortheilhafter, je genauer es das Foriotte-Gay-Lussac'sche Gesetz befolgt, d. h. je mehr es diejenigen Eigenschaften besaß, die man den „permanenten Gasen" beizulegen pflegt. Daß es — streng genommen — überhaupt kein permanentes Gas gibt, stand seit lange fest; nur war bisher der Beweis dafür noch nicht vollständig geführt, da es noch nicht gelungen war, den Wasserstoff (und außerdem das später entdeckte Helium) zu verflüssigen. Noch im Jahre 1896 konnte der Physiker Olszewski in einer Abhandlung über die Verflüssigung von Helium aussprechen: „So weit auch meine Versuche getrieben werden konnten, das Helium bleibt ein permanentes Gas und ist augenscheinlich ebenso schwer zu verflüssigen wie Wasserstoff". Dieser Forscher wollte zwar den Wasserstoff zu einem Nebel verdichtet haben, auch Cailletsch und Wroblewsky hatten angegeben, daß es ihnen gelungen sei, flüssigen Wasserstoff zu erhalten, doch galten ihre Versuche nicht für einwandfrei. Jetzt endlich ist es dem englischen Physiker Dewar gelungen, flüssigen Wasserstoff in beträchtlicher Menge zu gewinnen. In einer Vorrichtung, deren Construktion und Bau ein Jahr gedauert hatte, erhielt er unter einem Druck von 180 Atmosphären und unter einer anfänglichen Abkühlung auf 205 Grad Celsius den Wasserstoff in Tropfen und fing ihn in Glasgefäßen mit mehrfach versilberten Wandungen auf, deren Zwischenräume luftleer gemacht und auf 200 Grad Celsius abgekühlt waren. Innerhalb 5 Minuten waren 20 Kcm. Wasserstoff aufgefangen. Ueber die Temperatur des flüssigen Wasserstoffes bekommt man durch die Erwähnung folgenden Versuches eine Vorstellung. Eine mit Luft gefüllte Röhre wurde in den flüssigen Wasserstoff gebracht und bedeckte sich sofort an der abgekühlten Stelle mit fester Luft. Eine Röhre mit Helium, die in den flüssigen Wasserstoff eingeführt wurde, erfüllte sich alsbald mit einer Flüssigkeit. Damit ist aber bewiesen, daß die Condensationstemperatur des Heliums über der des Wasserstoffes liegt. Was den flüssigen Wasserstoff an sich betrifft, so ist er klar und farblos und zeigt kein Absorptionsspektrum. Der Siedepunkt ist noch nicht bestimmt, doch dürfte er 20 bis 30 Gr. über dem sog. absoluten Nullpunkte liegen. In dieser Annäherung an eine Grenze, jenseits deren die Körper vermuthlich völlig veränderte Eigenschaften besitzen, und nicht allein in dem Nachweis, daß es kein permanentes Gas gibt, liegt ein außerordentlicher Fortschritt der Wissenschaft. Im Jahre 1823 wurde von allen Gasen zuerst Chlor durch Faraday verflüssigt, wozu eine Temperatur von 40 Grad Celsius oder ein Druck von 4 Atmosphären erforderlich ist. Allmälig ist man durch Anwendung starker Abkühlungen und hohen Druck dazu gelangt, alle andern Gase, mit Ausnahme des Wasserstoffes und des Heliums zu verflüssigen, und hat Temperaturen bis etwas über 200 Grad erzielt. Noch in jüngster Erinnerung sind die erfolgreichen Arbeiten Prof. Lünder-Wiesbaden zur Verflüssigung der Luft. Wenn Dewar jetzt die Temperatur bis auf 240 bis 250 Grad Celsius hat erniedrigen können, so ist damit ein weiteres bedeutendes Stück auf dem Wege zum absoluten Nullpunkt zurückgelegt.

Künstliches Eiweiß.

Wie aus den Berichten über den in Wien abgehaltenen internationalen Congreß für angewandte Chemie erhellt, ist es dort dem Dr. Lilienfeld, einem Schüler Emil Fischer's und Du Bois Raymonds, die Aufgabe gelungen, Eiweiß synthetisch (künstlich) darzustellen. Eine der schwierigsten Aufgaben der organischen Chemie ist die Synthese von Eiweißkörpern, indem man trotz der allergrößten Anstrengungen keinen Einblick in die Constitution dieser hochmolecularen Verbindungen gewonnen hat und auch nicht einmal ein annähernd wahrscheinliches Bild über die Gruppirung der bisher gewonnenen Spaltungsprodukte im Eiweißmolecül besitzt. Trotz dieser immensen Schwierigkeiten haben es viele Forscher versucht, die Synthese der Eiweißkörper durchzuführen. Die auf diesem Gebiete vorliegenden Arbeiten von Grimmaux, Schützenberger u. A. haben jedoch zu gar keinem positiven Resultate geführt, indem die gewonnenen Produkte nur sehr entfernte Aehnlichkeit mit Eiweißkörpern hatten. Auch Dr. Lilienfeld hat im Jahre 1894 im Berliner physiologischen Institute eine synthetische Arbeit in diesem Sinne ausgeführt. Sein damaliger Ausgangspunkt war der Aethylester der Amidoessigsäure. Durch Condensation dieses Körpers mit analogen Estern des Tyrosins und Leucins hat Lilienfeld damals einige Gramm einer Substanz dargestellt, die den Peptonen und Albumosen sehr ähnlich war. Diese Arbeit bezeichnete Dr. Lilienfeld schon damals nur als einen schüchternen Versuch zur Lösung des Problems der Eiweißsynthese, da das damalige Verfahren zwei große Fehler besaß, welche darin bestanden, daß 1) das Ausgangsmaterial, d. h. die betreffenden Amidosäureester, nur in geringen Quantitäten zu beschaffen sind, 2) daß die Umwandlungsprodukte des Aethylesters der Amidoessigsäure ungemein leicht zersetzlich sind. Infolge dieser Labilität waren die damit hergestellten synthetischen Produkte von Fall zu Fall verschieden. An diesen Schwierigkeiten scheiterte die Fortsetzung der Untersuchung in diesem Sinne und nun versuchte Dr. Lilienfeld aus den Amidosäuren als solchen synthetische Eiweißprodukte zu bekommen, indem er sich an die Arbeiten von Schützenberger, Grimaux und Pickering anlehnte. Alle diese Versuche, die Jahre in Anspruch nahmen, haben im Großen und Ganzen kein positives Resultat ergeben, indem der Vortragende nicht einmal die Behauptungen angezogener Forscher experimentell hat bestätigen können. Vor einiger Zeit ist es jedoch Dr. Lilienfeld endlich gelungen, auf einem verhältnißmäßig außerordentlich einfachen Wege einen Körper synthetisch darzustellen, welcher als synthetisches Pepton bezeichnet werden muß. Die ausnehmend große Einfachheit des Verfahrens versetzt Dr. Lilienfeld in die Lage, die ganze Synthese von Anfang bis zu Ende den Zuhörern zu demonstriren und an der Hand dieser Demonstration die Synthese zu erläutern, wodurch alle Zweifel an der Richtigkeit seiner Behauptungen in glänzend überzeugender Weise zerstreut wurden. Das Verfahren beruht auf der Condensation von Chenol mit Amidoessigsäure unter Zuhilfenahme von Phosphoroxychlorid als Condensationsmittel. Nach einigen Minuten war die Reaktion vollzogen und Dr. Lilienfeld fällte aus dem Reaktionsgemisch das Chlorhydrat des synthetischen Peptons mit Alkohol und Aether aus. An diesem, vor den Augen der Zuhörer dargestellten synthetischen Pepton demonstrirte Dr. Lilienfeld alle Reaktionen, welche in überraschender Weise die vollständige Identität des synthetischen Produktes mit natürlichem Pepton bewiesen. Sowohl die Färbungsreaktionen, als die Fällungsreaktionen und die Löslichkeitsverhältnisse stimmten haarscharf mit denjenigen der natürlichen Peptone überein. Nachdem der Vortragende auch die elementar analytischen Zahlen für Wasserstoff, Kohlenstoff und Stickstoff mittheilte, war die Synopsis erschöpfend genau und die chemische Identität vollständig bewiesen. Infolge dessen muß der nach dem Verfahren von Dr. Lilienfeld synthetisch dargestellte Körper als der erste synthetisch dargestellte Eiweißkörper bezeichnet werden. In Bezug auf den Nährwerth machte Dr. Lilienfeld insofern eine außerordentlich interessante Mittheilung, als er angab, daß diesbezügliche Versuche im Gange seien und ihre bisherigen Ergebnisse beinahe mit voller Sicherheit dahin lauten, daß das synthetische Pepton als Nährstoff natürliches Eiweiß vollständig ersetzen kann. Dr. Lilienfeld stellt die Publikation der diesbezüglichen Ergebnisse für die allernächste Zeit in Aussicht. Selbstverständlich ist durch diese Arbeit der physiologischen Chemie ein ganz neues und hochinteressantes Gebiet erschlossen, indem durch analoge Condensation der Homologen des Phenols und des Glykokolls eine unabsehbare Zahl von synthetischen eiweißähnlichen Produkten zu erzielen ist. Die Bearbeitung dieses Forschungsgebietes nimmt Dr. Lilienfeld, welcher sich das Verfahren in allen Staaten patentiren ließ, für sich in Anspruch. Aber nicht allein vom wissenschaftlichen, auch vom volkswirthschaftlichen Standpunkte ist die Möglichkeit der künstlichen Darstellung von Eiweißkörpern von größter Bedeutung.

Ein Petroleumkrieg.

Amsterdam, Ende August.

Wenn zwei Wölfe oder andere reißende Thiere sich gegenseitig zerfleischen, ist es den Umstehenden schließlich gleichgültig, welche der beiden Bestien der anderen den Garaus macht; bedenklicher wird die Sache schon, wenn der siegende Theil mit ungestilltem Heißhunger dem Publikum zuleibe geht und an ihm seine Freßgier befriedigt. Ein ähnliches Schauspiel spielt sich im Augenblick in der Stadt Amsterdam ab. Vor etwa acht Jahren begann die American Petroleum Company, eine Gründung der amerikanischen Standard Oil Company, in hiesiger Stadt ihre Thätigkeit und verkaufte das Petroleum im Kleinhandel zu demselben Preise, wie die Großhändler an die Kleinhändler. Die natürliche Folge war, daß eine Großfirma um die andere in dem ungleichen Kampf unterlag und daß sie gezwungen wurden, sich mit der amerikanischen Gesellschaft entweder vollständig zu verschmelzen oder als Agenten in ihre Dienste zu treten. Die American Petroleum Company hatte sich zeitig die Pacht sämmtlicher Behälter im ganzen Lande zu sichern gewußt und in Amsterdam verfügte sie nicht nur über ihre eigenen Behälter, sondern auch über diejenigen, die früher im Betrieb der Amsterdam'schen Petroleumhafengesellschaft und dann in demjenigen der Stadt Amsterdam selbst gewesen waren. Mit kleineren Grossisten machte die Gesellschaft noch weniger Federlesens: sie eröffnete kurzweg Läden in ihrer unmittelbaren Nähe, verkaufte das Petroleum unter dem Preis und vernichtete dadurch jeden Mitbewerb. Die amerikanische Gesellschaft war also die unbeschränkte Gebieterin der Lage und sie schickte sich eben an, mit der größten Rücksichtslosigkeit ihr thatsächliches Monopol auszubeuten, indem sie im vorletzten Winter anläßlich eines kurzen und unbedeutenden Schneefalls den Petroleumpreis alsbald steigerte — als ihr plötzlich und unerwartet ein mächtiger Gegner entstand. Denn im November 1897 wurde in Amsterdam eine Zweigstelle der Pure Oil Company errichtet, ebenfalls einer amerikanischen Gesellschaft, die den Krieg gegen die Standard Oil Company auf dem Petroleummarkt bis jetzt bis aufs Messer geführt hat. Einzelne Grossisten, die noch aufrecht standen, ergriffen begierig die Gelegenheit, sich der Pure Oil Company anzuschließen und bei ihr einzukaufen, während andere Firmen, die sich der American Petroleum Company bereits unterworfen hatten, diese verließen und ins Lager der Pure Oil Company übergingen. Infolge des scharfen Mitbewerbs beider Gesellschaften ging der Preis des Petroleums natürlich rasend bergab, das Liter kostete im Einzelverkauf nur noch 7 Cents, ein Preis, bei dem der Einzelverkäufer nur noch mit Mühe bestehen konnte. Da die Pure Oil Company hauptsächlich den Kleinhandel begünstigte und dadurch der anderen Gesellschaft merklichen Abbruch that, organisirte letztere einen Karrendienst, durch den das Petroleum direct an die Wohnungen der Verbraucher gebracht wurde, und der Preis für 2 Liter sank infolge davon auf 9½ Cents, wodurch der Kleinhandel vollständig lahm gelegt werden muß. An diesem Handel sind aber bis jetzt 1000 bis 1500 Straßenverkäufer beschäftigt gewesen, während 3 — 4000 Ladenbesitzer ebenfalls Petroleum verkauften. Vor ein paar Tagen hielten Vertreter dieser beiden letzten Gruppen eine Versammlung ab, in der sie über ihre Lage berathschlagten; man kam aber zu keinem Beschlusse, da ein Theil der Interessenten zu der einen, der andere zu der andern Gesellschaft hielt. Es ist zwar eine Thatsache, daß zahlreiche wohlhabende Leute ihren bisherigen Kleinlieferanten noch denselben Preis bezahlen wie früher, allein der große Haufe, der hier doch allein in Betracht kommt, kauft eben da, wo er die Waaren am billigsten erhält. Und was wird das Ende vom Liede sein? Daß beide Gesellschaften sich in eine einzige verschmelzen werden, um dann mit vereinten Kräften das Publikum auszubeuten, ist bei ihrem ursprünglichen Gegensatze ausgeschlossen, sie werden sich wohl noch bis auf weiteres auf Tod und Leben bekämpfen, bis die eine oder die andere die Segel streicht, was aber angesichts des Capitalreichthums beider sich noch sehr in die Länge ziehen kann. Vorderhand werden die Zwischen- und Kleinhändler die Opfer des Kampfes; aber wenn dieser zu Ende geführt ist, dann wird unfehlbar das Publikum an die Reihe kommen. Als ein glücklicher Umstand darf es noch betrachtet werden, daß die Pacht der der Stadt Amsterdam gehörigen Behälter wie auch die Pacht des von der American Petroleum Company benützten Grundes und Bodens, wodurch diese ein natürliches Uebergewicht über ihre Mitbewerberin hat, im nächsten Jahre abläuft; die Stadtverwaltung wird dann dafür zu sorgen haben, daß die Interessen des Publikums kräftig gewahrt werden, wie man dies auch seinerzeit in Hamburg mit Erfolg gethan hat.

Vom Inlande.

Auf mindestens 11,000,000 Ballen wird die diesjährige Baumwollenernte in den Ver. Staaten geschätzt.

In den amerikanischen Streichholzfabriken genügt ein Pfund Phosphor zur Anfertigung von einer Million Zündhölzchen.

Sehr theuer war das Leben des dieser Tage in Richmond, Va., plötzlich verstorbenen Herrn J. N. Vaughn; er hatte dasselbe für das hübsche Sümmchen von $293,000 versichert.

Eine halbe Million Nähmaschinen werden in den Vereinigten Staaten von 65 Fabriken, deren Anlagekapital sich auf $20,000,000 beläuft und die an 100,000 Menschen beschäftigen, alljährlich producirt.

„Cervera" ist in Limestone, Me., ein Hahn von seinem Eigenthümer benamset worden. Der Gockler wurde vom Blitz getroffen und ihm alle Schwanzfedern bis auf zwei ausgerissen, trotzdem aber blieb er am Leben.

In den Kohlenbergwerken der Erde sind etwa 1½ Millionen Arbeiter beschäftigt, davon 535,000 in England, 300,000 in den Vereinigten Staaten, 285,000 in Deutschland, 100,000 in Belgien und nahezu 40,000 in Rußland.

Bis jetzt hat der spanisch-amerikanische Krieg 65 Neu-Engländer an Todten gefordert. Unter dieser Zahl befanden sich 55 aus Massachusetts, 5 aus New Hampshire, 3 aus Maine und je einer aus Vermont bzw. Rhode Island.

Im verflossenen Winter wurde Andrew Burns auf der Jagd in Oregon von einem Schneesturm überrascht und dabei erfror ihm ein Arm, der amputirt werden mußte. Kürzlich erlitt er auf der Jagd einen Hitzschlag und dieser machte seinem Leben ein Ende.

Mit einem Lasso wurde von der Bemannung des Schleppdampfers „Castle" auf der Fahrt von New Haven nach New London bei Faulkner's Island ein Schweinefisch von 9 Fuß Länge und 250 Pfund Gewicht lebend gefangen und nach der letztgenannten Stadt gebracht.

Der Farmer John Frisby in der Nähe von Shobonier, Ill., mähte Unkraut mit einer Sense im Hofe, während sein vierjähriger Sohn um ihn herum sprang und ihm, als er zuhieb, direct vor die Sense gerieth. Dem unglücklichen Kinde wurde ein Bein vollständig, das andere theilweise vom Körper getrennt.

Bei Aurora, Ind., fing Neal Swang einen Fisch, der nur einen Kopf, aber zwei vollständig ausgebildete Leiber hatte; die Curiosität wog 4½ Pfund. Da die Fischmißgeburt sich in einem Netze befand, wurde sie von dem Fischer nicht rechtzeitig genug bemerkt, um lebend aufbewahrt zu werden.

104 Tonnen wiegt eine Locomotive der Pennsylvania-Bahn, welche dieser Tage einen fast drei Viertel Meilen langen, aus 130 beladenen Waggons bestehenden Frachtzug (im Gewichte von 5212 Tonnen) 132 Meilen (von Altoona nach Harrisburg) in 12 Stunden beförderte, eine ohne Gleichen dastehende Leistung.

Präsident McKinley raucht seit Kurzem sein Pfeifchen. General-Anwalt Griggs kaut Tabak, General-Postmeister Smith raucht Cigaretten; Sekretär Gage raucht Cigarren und kaut Tabak und Sekretär Alger ist ein leidenschaftlicher Raucher. Die Sekretäre Day, Bliß und Long huldigen dem edeln Tabak dagegen nicht.

Um heftige Magenschmerzen zu stillen, verließ Nachts die 33 Jahre alte Frau Ida Gaal, No. 28 Jay Str. in Newark, N. J., wohnhaft, das Bett, um einen Schluck Branntwein zu nehmen. Sie ging im Dunkeln an den Wandschrank und glaubte ganz sicher die richtige Flasche ergreifen zu können. Die Frau trank mit kräftigem Zug und stieß einen Schrei der Verzweiflung aus: sie hatte Salzsäure getrunken. Nur nothdürftig bekleidet eilte Frau Gaal flüchtigen Fußes aus dem Haus und nach der Brücke in Orange Str., um sich in den Kanal zu stürzen, wurde aber von den Polizisten Van Riper und Seipel ergriffen und in einer rasch citirten Ambulanz nach dem deutschen Hospital gebracht, wo die Aerzte erkannten, daß eine Rettung unmöglich sei. Die Frau starb vier Stunden später und war fast bis zu ihrem Tode bei vollem Bewußtsein.

Die Farm des Herrn John Zipp in Schumannsville, fünf Meilen von Neu Braunfels, Tex., wurde von acht Mexicanern überfallen, welche wußten, daß Herr Zipp am Tage zuvor einen größeren Posten Korn verkauft hatte und das Geld im Hause haben mußte. Einer der Räuber versetzte Herrn Zipp einen schweren Schlag über den Kopf, der ihn bewußtlos machte, worauf Frau Zipp den Räubern einen Theil des im Hause befindlichen Baargeldes auslieferte. Ein Sohn des Hauses hatte sich jedoch inzwischen herausgeschlichen und benachrichtigte den Sheriff Seidemann in Sequin von dem Vorgefallenen. Als der Sheriff mit seinen Leuten kam, hatten die Räuber zwar schon das Weite gesucht, allein Frau Zipp hatte in einem der Räuber einen in der Nähe wohnenden Miether erkannt. Als man an dessen Haus kam, lag er auf der Gallerie und stellte sich schlafend. Er war jedoch bewaffnet und suchte zu entfliehen. Als er auf mehrmaliges Anrufen nicht stehen blieb, schoß der Sheriff auf ihn und tödtete ihn sofort.

Der zehnjährige David Sorensen in Atlantic, Ia., sprang in dem Getreidespeicher in einen Behälter, der gerade mit Hafer gefüllt wurde, der durch einen Schacht in einen unter dem Speicher stehenden Bahnwagen geleitet wurde. Das Kind mußte elendiglich ersticken, ehe Hilfe zur Hand war.

Beträchtlichen Schaden haben im Staate Vermont schwere Gewitter angerichtet. So wurden z. B. 15 Ortschaften in Bennington County schwer heimgesucht. Mehrere mit Getreide gefüllte Scheuern und 13 Wohnhäuser wurden vom Blitze getroffen und theilweise gänzlich eingeäschert. Der angerichtete Schaden übersteigt den Werth von $50,000.

Vom Auslande.

— Gegen 6 Uhr Abends ging neulich der ehemalige Spezereiwaarenhändler Schüler in Begleitung einer Frauensperson durch die Bauerngasse in Mainz. Eine zweite Frauensperson, Namens Susanna Baumann, die dem Paare folgte, versetzte dem Schüler mit einer Scheere einen Stich in den Nacken, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Thäterin lebte lange Jahre mit dem Ermordeten im Concubinat und ist Mutter mehrerer Kinder.

— In Arles-sur-Tech entkam ein Stier, der zu einem Gefechte bei Gelegenheit der Kirmes benutzt werden sollte, seinen Wärtern und drang während der Messe in die Kirche ein, wo ein allgemeiner Schrecken entstand. Die Frauen stiegen auf die Kanzel und verbargen sich hinter den Pfeilern. Der Geistliche flüchtete in die Sacristei, während der Stier, ob der ungewohnten Umgebung erstaunt, einige Stühle umwarf und sich dann von seinem Wächter ruhig festnehmen ließ.

— In Fahr (Bayern) ist der weit und breit bekannte Obsthändler Josef Kirch gestorben. Er war dadurch interessant, daß er bis in die zwanziger Jahre als Mädchen galt. In der Taufe hatte er den Namen Josefine erhalten, hatte dann als Näherin gelernt und trieb einen Obsthandel. Erst in seinem 23. Jahre wurde sein Geschlecht erkannt und er vertauschte seinen Mädchenanzug mit Männerkleidern. Er stellte sich zur Militärmusterung, wurde aber nicht für tauglich befunden. Vor vier Wochen fing er an zu kränkeln und starb an einem Herzleiden.

— Vor einigen Jahren hat Professor Peter-Göttingen auf dem Brocken ein Versuchsfeld eingerichtet, auf dem die verschiedenartigsten Anbau- und Culturversuche gemacht werden. Wie jetzt in der Göttinger Universitätschronik berichtet wird, waren im letzten Jahre sowohl an den Alpenpflanzen-Culturen wie an den Versuchen mit harten Nadelhölzern erfreuliche Fortschritte zu beobachten. Namentlich gedeihen die außerhalb des eigentlichen Versuchsfeldes mit größeren Bäumchen begonnenen Anpflanzungen nach Wunsch. Ein Theil mußte allerdings wegen des Bahnbaues auf den Brocken wieder verlegt werden, wie überhaupt die Bahnarbeiten ziemlich störend auf den Betrieb des Versuchsfeldes einwirken. Die Culturen von Stauden und einjährigen Gewächsen sind ganz besonders gut gediehen.

— Der Polizeioffizier Mommaerts aus dem Brüsseler Vororte St. Josse wurde, als er im Begriffe war, zur Verhaftung eines Anarchisten Namens Williams zu schreiten, mit Revolverschüssen empfangen. Der Anarchist flüchtete sich auf der Straße nach Löwen, wobei er fortfuhr, auf die Passanten zu schießen, welche ihn aufhalten wollten. Zwei Passanten wurden verwundet. Der Rasende wurde schließlich festgenommen und auf das Polizeicommissariat gebracht. Der Polizeioffizier begab sich darauf in die Wohnung Williams', wo sich zwei andere Anarchisten befanden, welche auf den Offizier Feuer gaben. Der Offizier erwiderte das Feuer und traf einen Anarchisten an der Kehle. Der Zustand desselben ist hoffnungslos; der andere wurde verhaftet. Der Offizier ist leicht am Daumen verwundet. Williams ist ein Anarchist der That und schon mehrmals mit der Polizei in Conflict gerathen.

— Im Dorfe Wygoda bei Przemysl in Galizien wurde ein furchtbares Verbrechen verübt. Unbekannte Thäter ermordeten den 86jährigen Juden Haber, dessen Schwiegertochter, seine Schwester und ein elfjähriges Kind. Ein Mädchen wurde so schwer verletzt, daß es kaum mit dem Leben davonkommen wird. Die Thäter, die durch das Fenster eingestiegen waren, sollen drei fremde Bauern sein, welche in das Dorf kamen, um zu plündern.

— Ein eigenartiges Culturbild enthält die folgende Mittheilung aus Sharatow in Rußland: Die Bäckersfrau Manutewitsch wurde auf die Klage eines Concurrenten zu 20 Rubel Strafe verurtheilt, weil sie die Semmel größer gebacken hat, als die Duma vorgeschrieben hatte, ohne die Preise zu erhöhen.

— Bei der Besteigung der Dreischusterspitze im Sextenthal in Tyrol sind Rechtspraktikant Naager-Landshut und Professor Buchenberg-Augsburg todt abgestürzt. Ein dritter Theilnehmer der Parthie, Professor Zott-Landshut, und ein weiterer Herr waren von einem Führer begleitet und sind der Gefahr entgangen. Naager und Buchenberg hatten die sehr schwierige Parthie führerlos unternommen, waren aber geübte Bergsteiger. Buchenberg war früher Volksschullehrer, hatte das Gymnasialabsolutorium nachgemacht und Philologie studirt.

— Der bekannte Forschungsreisende Dr. Hermann Meyer unternimmt eine neue Forschungsreise nach Central-Brasilien und in das Schingu-Gebiet. Die Abreise erfolgte am 6. August von Leipzig aus. Zunächst reist Meyer nach Rio Grande do Sul. Anfangs Januar trifft er in Buenos-Aires mit seinen drei wissenschaftlichen Begleitern, Dr. Koch-Gießen, Dr. Mannsfeld-Dresden und Dr. Hilliger-Berlin, zusammen. Die Ausrüstung ist eine außerordentlich sorgfältige und umfangreiche. Die eigentliche Expedition in das Schingu-Gebiet beginnt im März 1899 und dauert bis Ende December 1899.

— Ein Soldat des in Spezia garnisonirenden 23. Infanterie-Regiments Namens Gaetano Ceresa, der nach einem Streit mit einem Kameraden betrunken in die Caserne zurückkehrte, ergriff dort in einem Anfall von Wahnsinn ein Gewehr und gab auf seine Umgebung Feuer. Zwei Soldaten wurden getödtet. Darauf verließ Ceresa die Caserne und feuerte auf die Schildwachen, die das Feuer erwiderten, ohne jedoch zu treffen; sie selbst blieben unverletzt. Ceresa eilte weiter und tödtete auf seinem Wege noch einen Bauer. Dann warf er sich auf die Erde, und es gelang, ihn festzunehmen.

"I had what the doctors call indigestion," said the groceryman, "and I suffered from it day and night. I tried several doctors, took electric treatment, in fact everything that I could hear of, but nothing did me any good and I made up my mind there was no help for me only to grin and bear it. One day, however, I bought a box of

RIPANS TABULES

and it seems to me the first dose took effect. I have been taking them ever since whenever occasion arises, which is not often, and they have surely worked wonders with me. When I look back on the past and then on my present condition, it seems to me that I am a new man. I am enjoying elegant health now, but I must say that Ripans Tabules were a God-send."

LAXIR BON-BONS Cascarets KURIEREN VERSTOPFUNG REGULIEREN DIE LEBER 10 CTS. BIS 50 CTS. BOX

McCullough & Reinhard,
Rechts-Anwälte
Zimmer 303 — 305
Indiana Trust Gebäude.
Telephon 1017.
Herr Reinhard empfiehlt sich besonders dem deutschen Publikum.

H. SEYFRIED,
Deutscher Advokat,
Zimmer 91, Lombard Block,
24 Ost Washington Straße.

Big 4 Bahn
Offizielle Linie für das
32. National Encampment
G. A. R. & W. R. C.
vom 5. bis 10. September '98
— in —
Cincinnati, O.,
$2.25 Rundfahrt $2.25
Tickets werden am 3., 4., 5., 7. u. 8. September verkauft.
Sechs reguläre Passagierzüge verlassen Indianapolis 3.45 Vorm., 4.15 Vorm., 7 Vorm. 10.50 2.45 Nachm. und 6.30 Abends. Alle täglich mit Ausnahme des 7 Uhr Vorm. und 10.50 Vorm. Zuges.
Am Dienstag, den 6. Sept. geht ein Spezialzug Mittags um 12 Uhr mit den Beamten des Departements von Indiana und verschiedenen Posten von hier ab.
Am Mittwoch, den 7. September verläßt ein Spezialzug die Stadt um 5 Uhr Morgens.
Vergessen Sie nicht, daß die Big Four in den Union Central Bahnhof einläuft, dem Nationalen und Staats-Departement Hauptquartier gegenüber.
F. M. Bronson. A. G. P. A.

Die populäre MONON ROUTE ist die beste Linie nach
CHICAGO.
— Vier Züge! —

Verlassen Indianapolis	7 00 Vm	11 50 Vm
	*3 35 Nm	12 55 Nachts
Ankunft in Chicago	12 00 Mt	5 55 Abends
	*8 40 Nb	7 22 Vm
Züge treffen hier ein	2 30 Vm	7 55 Vm
	*2 40 Nm	4 37 Nm

* Täglich ausgen. Sonntags.

— Die neuesten verbesserten —
Vestibule Wagen,
Wagner Schlafwagen
— elegante —
Parlor-Wagen und Eßwagen.
Lokal-Schlafwagen in Indianapolis steht um 8.30 Abends bereit.
Verläßt Chicago 2.45 Morgens. Kann jeder Zeit nach 9.30 Abends benützt werden.
Ticket-Offices: 25 West Washington Straße, Union Bahnhof, Massachusetts Ave. Bahnhof und 22. Straße.
Geo. W. Hayler, D. P. A.

Cincinnati Züge!
C. H. & D. R. R.

Abfahrt Indianapolis		Ankunft Cincinnati	